



Konzept

Jugendzentrum Kehl

JUNI 2015

Jugendzentrum Kehl
Kinzigstraße 6
77694 Kehl
Leitung Marco Schwind
jugendzentrum@stadt-kehl.de
07851 48 25 88

Inhaltsverzeichnis

1. HERAUSFORDERUNG OFFENER JUGENDARBEIT HEUTE	3
2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN	5
3. RAHMENBEDINGUNGEN	7
3.1 TRÄGER.....	7
3.2 ÖFFNUNGSZEITEN	7
3.3 PERSONALSCHLÜSSEL.....	8
3.5 RÄUMLICHKEITEN.....	8
4. ARBEITSANSATZ IN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT	9
4.1 BILDUNG	9
4.2 FREIWILLIGKEIT.....	11
4.3 OFFENHEIT.....	11
4.4 LEBENSWELTORIENTIERUNG.....	11
4.5 PARTIZIPATION	12
5. KONZEPTIONELLE AUSRICHTUNG	12
5.1 INTERKULTURELLE BILDUNG	12
5.2 PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE.....	13
5.3 MEDIEN- UND KULTURARBEIT	15
6. NETZWERKARBEIT	16
7. ZIELGRUPPEN.....	17
7.1 DERZEITIGE SITUATION	18
8. ZIELE.....	19
9. ANGEBOTE DES JUGENDZENTRUMS KEHL	20
9.1 WOCHENPROGRAMM	20
9.2 OFFENER TREFF	21
9.3 BERATUNG.....	21
9.4 PROJEKTARBEIT	21
9.5 INTERNATIONALE JUGENDARBEIT.....	22
9.6 REGELMÄSSIGE ANGEBOTE.....	22
10. FAZIT	23
11. LITERATUR	24
12. INTERNETQUELLEN.....	24

1. HERAUSFORDERUNG OFFENER JUGENDARBEIT HEUTE

Obwohl Kehl über eine Kontinuität bezüglich der Kinder- und Jugendzahlen verfügt, findet eine Überalterung der Einwohner/innen statt. Hinzu kommt, dass eine große Anzahl an Jugendlichen für eine Ausbildung oder ein Studium die Stadt verlassen und somit als spätere potentielle Bewohner/innen nicht alle wieder zurückkehren. Dadurch verliert Kehl gut ausgebildete junge Fachkräfte, was sich als Standortnachteil erweist. Auch Vereine suchen nach Nachwuchskräften. Sie haben einerseits Schwierigkeiten Jugendliche für ständiges ehrenamtliches Engagement zu gewinnen, gleichzeitig haben Jugendliche auch weniger Zeit für ihre Freizeit, weil Schule und Ausbildung Zeit binden. Jugendliche sind daher als kostbare Ressource einer Gesellschaft wahrzunehmen.

Die Besucher/innen des Jugendzentrums setzen sich größtenteils aus einer niedrigen und mittleren Bildungsschicht zusammen. Wie bei der Sinus-Jugendstudie (2012) befindet sich die Mehrheit der Jugendlichen des Jugendzentrums in einer prekären sozialen und finanziellen Situation.

„Jugendliche in prekären Lebenswelten...

- haben von allen Jugendlichen die schwierigsten Startvoraussetzungen (meist bildungsfernes Elternhaus, häufig Erwerbslosigkeit der Eltern, Familieneinkommen an oder unterhalb der Armutsgrenze etc.);
- schämen sich oft für die soziale Stellung ihrer Familie;
- sind bemüht, die eigene Situation zu verbessern, sich nicht (weiter) zurückzuziehen und entmutigen zu lassen;
- die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität haben eine eher geringe Affinität zum Lifestyle-Markt;
- äußern deutlich den Wunsch nach Zugehörigkeit und Anerkennung und danach „auch mal etwas richtig gut zu schaffen“, nehmen aber wahr, dass das nur schwer gelingt;
- finden die Gesellschaft unfair und ungerecht;
- nehmen geringe Aufstiegsperspektiven wahr, was bei einigen in dem Gefühl resultiert, dass sich Leistung nicht lohnt.“¹

Die Mitarbeiter/innen des Jugendzentrums nehmen bei vielen Jugendlichen eine sogenannte Resilienz (psychologische Widerstandsfähigkeit) wahr. Sie kommen aus einem benachteiligten sozialen Umfeld, doch versuchen sich auf verschiedene Arten „durchzubeissen“. Die einen verbringen den ganzen Tag im Freien, trainieren ihren Körper im Parcours oder im Fitnessstudio, machen Videos mit ihrem Handy und betreiben damit

¹ http://www.sinus-akademie.de/fileadmin/user_files/Presse/SINUS-Jugendstudie_u18_2012/%C3%96ffentlicher_Foliensatz_Sinus-Jugendstudie_u18.pdf S.5

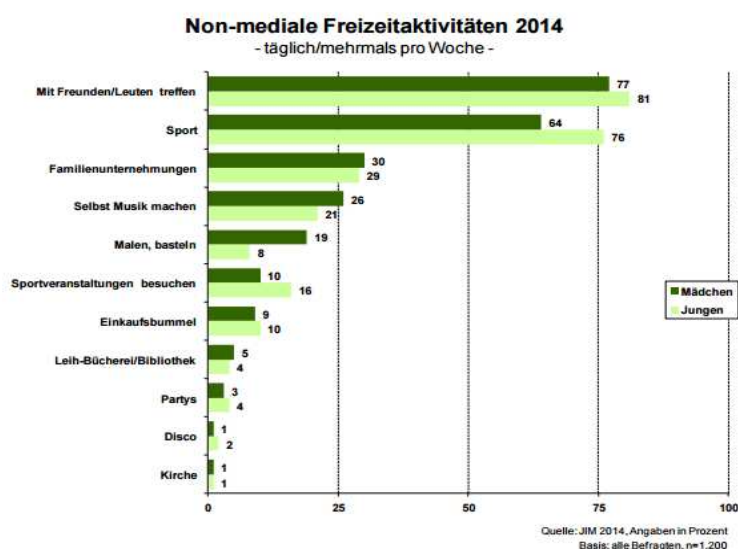
eine Facebook Seite. Die anderen trainieren jeden Tag Billard – sind von mittags bis abends im Jugendzentrum und möchten später Profi-Spieler werden.

„Auch weiterhin bleibt der Schulabschluss der Schlüssel zum Erfolg. In Deutschland hängt er so stark wie in keinem anderen Land von der jeweiligen sozialen Herkunft der Jugendlichen ab. Junge Leute ohne Schulabschluss finden seltener eine qualifizierte Arbeit oder eine Ausbildung. Entsprechend pessimistisch blicken Jugendliche, die sich unsicher sind, ihren Schulabschluss zu erreichen, auch in die Zukunft.“²

Im Gegensatz zu ihren Hobbys, die sie mit Passion verfolgen, fallen ihre Leistungen im schulischen Vergleich ab. Sie sind sich ihrer grundsätzlichen schwierigen Ausgangsposition bewusst, einen sozialen Aufstiegs zu schaffen. Das belegen auch die Daten, die von der SHELL-Jugendstudie 2010 erhoben worden ist.

Da sich das deutsche Bildungssystem mehr mit formalen Bildungsaspekten und Leistungsorientierung beschäftigt, wird der Resilienz wenig Beachtung geschenkt. Es ist jedoch notwendig die Stärken von Menschen mit weniger guten Startbedingungen zu verbessern. Dies ist ein Ziel von Jugendarbeit, in dem sie die informellen Bildungsprozesse anregt.

Daher lautet die Frage für Pädagogen/innen, Politiker/innen, Verbände u.v.m. Was brauchen Jugendliche heute an außerschulischer und ganzheitlicher Bildung? Hierzu ist es notwendig, sich ein umfassendes Bild über die Lebenswelten der Jugendlichen anzueignen. Dazu gehört es in Erfahrung zu bringen, wie Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Neben ethnographischen Methoden untersucht die JIM-Studie³ (Jugend, Informationen, Multimedia) von 2014 die Jugendarbeit. Sie erforscht den Medienkonsum von Jugendlichen im Alter von zwölf bis 19 Jahren. Dabei beschäftigt sie sich auch mit dem non-medialen Freizeitverhalten der Jugendlichen.



² <http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study/2010/education.html>

³ http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf

Die oben beschriebene Besuchergruppe der Juges entwickelt Werte wie Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Anstand gegenüber den Jugendarbeiter/innen im Jugendzentrum erst im späteren Jugendalter, in dem sie als Heranwachsende gelten. Die Sinus-Studie beschäftigt sich jedoch mit den Lebenswelten von 14- bis 17-Jährigen.

Durch ihren größtenteils muslimischen Hintergrund leben sie in einer kulturellen Vielfalt. Sie nehmen für sich in Anspruch, die gleichen Freiheiten zu erhalten, wie Jugendliche ohne muslimischen Hintergrund (Feiern gehen, Alkohol trinken, Sexualität).

Alle Studien belegen, dass Jugendliche, die von sozialer und finanzieller Benachteiligung bedroht sind und über Migrationshintergrund verfügen, einen besonderen Förderungsbedarf benötigen. Sie haben ein großes Potential, das nicht abgerufen wird. Die Schere zwischen sozialem Stand und Bildungschancen geht weiter auseinander. Hier muss die Politik auf kommunaler und regionaler Ebene reagieren und eine Chancengerechtigkeit für alle garantieren.

Offene Jugendarbeit steht daher vor der Herausforderung Unterstützung in der Pubertät anzubieten, die mediale Welt einzubinden und Chancengerechtigkeit durch Bildungsprozesse zu verbessern, sowie Beteiligung herzustellen. Offene Jugendarbeit setzt auf kontinuierliche Arbeit mit Jugendlichen, um die Bedarfe der Jugendlichen herauszufinden und diese dann bei der Umsetzung zu unterstützen. Auch dies ist im Rahmen der gegebenen Zeitfenster ein anspruchsvolles Unterfangen, da Jugendliche oft in die Einrichtungen kommen und sich von ihrem Alltagsstress ausruhen wollen.

2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist Teil der Jugendhilfe. Die gesetzliche Arbeitsgrundlage ist das SGB VIII/KJHG. Nach § 1 SGB VIII/KJHG hat jede/r Jugendliche ein Recht auf Förderung. Die Förderung bezieht sich auf die Entwicklung der Ressourcen eines jeden Menschen. Der Jugendliche soll ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft werden. Das bedeutet, dass er die demokratischen Werte verinnerlicht und eigenverantwortlich zu Handeln lernt.

„§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) [...]

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“⁴

Eine Aufgabe der Jugendhilfe ist die Offene Jugendarbeit:

„§ 2 Aufgaben der Jugendhilfe

(1) Die Jugendhilfe umfasst Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien.

(2) Leistungen der Jugendhilfe sind:

1. Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes (§§ 11 bis 14), [...]“⁵

Die gesetzlichen Grundlagen bilden den Rahmen, in dem die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit beschrieben sind: Die Jugendlichen sollen zum sozialen Engagement und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung motiviert werden. Die Jugendarbeit soll in ihrer Konzeption diesen Grundlagen gerecht werden und Angebote schaffen, die Jugendliche in ihrer Eigenaktivität anregen.

Nach § 11 SGB VIII/KJHG soll die Jugendhilfe diese Angebote gewährleisten. Dieser Paragraph stellt die Arbeitsgrundlage der Offenen Jugendarbeit dar.

„§ 11 SGB VIII / KJHG Jugendarbeit

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

(3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

⁴ SGB VIII: Das gesamte Sozialgesetzbuch von SGB I bis SGB XII, S.993, 2011

⁵ Ebd.

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
 4. internationale Jugendarbeit,
 5. Kinder- und Jugenderholung,
 6. Jugendberatung.
- (4) Angebote der Jugendarbeit können auch Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben, in angemessenem Umfang einbeziehen.⁶

Jugendarbeit ist eine kommunale Pflichtaufgabe. Es handelt sich um eine Soll-Norm. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit soll Kinder, Jugendliche und Heranwachsende in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten fördern und dazu beitragen, Benachteiligung zu vermeiden und zu reduzieren.

Das Jugendzentrum Kehl legt seine konzeptionellen Schwerpunkte auf politische Bildung, Sport und Spiel, internationale/ interkulturelle Jugendarbeit und Jugendberatung sowie Medien- und Kulturarbeit.

Die politische Arbeit erfolgt in Kooperation mit dem Jugendgemeinderat. Bei Sport und Spiel setzt das Jugendzentrum einzelne Akzente wie z.B. Stürm den Turm, Osterfußballturnier und Parcours. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Straßburg wird mit verschiedenen französischen Partner/innen durchgeführt (Association Porte-Ouverte, Centre Social et Culturel Neuhof und Meinau).

3. RAHMENBEDINGUNGEN

3.1 TRÄGER

Der Träger des Jugendzentrums ist die Stadt Kehl. Ihre Rechtsform ist die Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Dienst- und Fachaufsicht unterliegt dem Produktbereich „Familien und Bildung“, der im Fachbereich Bürgerdienste und Soziales einer Fachbereichsleitung unterstellt ist.

3.2 ÖFFNUNGSZEITEN

Die Öffnungszeiten orientieren sich an den Schulzeiten der Besucher/innen, die größtenteils aus den beiden kernstädtischen Werkrealschulen kommen. Im Frühling und Sommer hat das Haus 28 Stunden pro Woche geöffnet. Im Herbst und Winter hat das Jugendzentrum samstags, zusätzlich im Zwei-Wochen-Rhythmus von 14 bis 18 Uhr geöffnet (insgesamt 32 Stunden). Das Jugendzentrum wechselt sich dabei mit dem Haus der Jugend ab.

⁶ Ebd. S.996-997

3.3 PERSONALSCHLÜSSEL

- Eine Leitungsstelle für eine/n Sozialpädagogen/ Sozialpädagogin mit 100% (39 Stunden/Woche)
- Ein/e Erzieher/in (Jugend- und Heimerzieher/in) mit 70% (27,3 Stunden/Woche):
- Zwei Stellen für den Bundesfreiwilligendienst oder das Freiwillige Soziale Jahr (39 Stunden/Woche): Seit 2014 unbesetzt.

3.5 RÄUMLICHKEITEN

Das Jugendzentrum ist in einem Stadthaus. Es verfügt über insgesamt drei Stockwerke. Jedes Geschoss ist ca. 140 qm groß und unterteilt sich in fünf Räume. Jeder Raum hat einen festgelegten Zweck (Spielezimmer, Chillraum usw.). Die Räume unterliegen dem Raumeignungsprinzip. Das heißt, dass sie nach den Bedarfen der Jugendlichen gestaltet sind und daher einen offenen Charakter besitzen. Das Jugendzentrum möchte diesen Prozess der Aneignung fördern. In den Räumen gibt es auch keine Türen. Nach dem Prinzip der offenen Tür, möchten die Mitarbeiter/innen jeden Raum so gestalten, dass er für jeden Jugendlichen einsichtig und begehbar ist.

Im **Kellergewölbe** befindet sich eine große Disco. Dort hören Jugendliche Musik und chillen. Konzerte, Juze-Partys und Tanz-Workshops werden in diesem Raum durchgeführt. Daneben existiert ein kleiner Raum mit einer eingebauten Bar. Die Bar wird bei Konzerten als Getränkeausschank und Chillraum verwendet.

Im **Erdgeschoss** befindet sich ein Computerraum, in dem Jugendliche an zwei PCs im Internet surfen können. In diesem Raum steht auch eine Sofagarnitur. Er dient als Versammlungszimmer für Jugendlichen. Im zweiten Zimmer befindet sich ein Billardtisch, der regelmäßig bespielt wird.

Die letzten drei Räume wurden, durch das Rausnehmen der Türen und Zargen, zu einem größeren Komplex umgestaltet. Im größten Teil des Komplexes steht eine Tischtennisplatte und im kleinsten zwei Sofas zum Verharren in Gelegenheitsstrukturen. Der dritte Teil hat derzeit keine Funktion. Er wird im Sommer zu einem Strandgut mit Liegestühlen umgestaltet, einem Sonnenschirm und vielen weiteren Accessoires, die ein Sommerfeeling aufkommen lassen.

Im ersten **Obergeschoss** befindet sich das Büro, das Anlaufpunkt für spontane und geplante Beratungsgespräche ist. Daneben liegt die Küche, in der hauswirtschaftliche Angebote stattfinden. Gegenüber davon ist das Sitzungszimmer. In diesem Zimmer werden Treffen und Arbeitskreise abgehalten. Dem Sitzungsraum schließt sich das Kunstzimmer an. In diesem Raum können Jugendliche kreativ arbeiten.

Die letzten beiden Räume sind ebenfalls miteinander verbunden und werden von den Jugendlichen als Playstation-Räume genutzt.

Das **Dachgeschoss** (2. Obergeschoss) wird aus brandschutzrechtlichen Bestimmungen nicht öffentlich genutzt, es dient als Werkstatt, Archiv und Stauraum.

4. ARBEITSANSATZ IN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

4.1 BILDUNG

Was bedeutet Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit? Es gibt sechs Kriterien, welche dem Bildungsbegriff im Jugendzentrum einen Rahmen geben:

1. Bildung ist immer Selbstbildung. Sie setzt die grundsätzliche Eigenaktivität des Jugendlichen voraus.
2. Bildung ist im Spannungsfeld von Ich und der Welt zu verorten. Es geht nicht alleine um das Subjekt (Ich), sondern um sein Handeln in der Welt (Beziehungen).
3. Bildung beschränkt sich nicht auf einen geistigen (kognitiven) Prozess. Es geht um die Fähigkeit, selbstbestimmt zu handeln.
4. Bildung darf nicht zweckbestimmt (intentional) sein. Das heißt, dass die Gesellschaft nicht bestimmen darf, wofür sich die Jugendlichen interessieren sollen. Sie will die Förderung und Ausschöpfung aller Ressourcen.
5. Bildung will kein erwünschtes Verhalten antrainieren. Bildung bezieht sich sowohl auf die geistige (kognitive) Struktur als auch auf deren Handlungsäußerungen.
6. Bildung begründet sich an der Freude und Neugier der Jugendlichen etwas zu entdecken, dass anders ist (Arbeit an der Differenz).

Bildung in der Jugendarbeit bedeutet, dass sich Jugendliche die grundlegenden Fragen nach ihrer Identität stellen. Wer und was will ich darstellen und wie werde ich als Mensch in dieser Gesellschaft anerkannt und wahrgenommen? Es sind die grundlegenden Fragen nach Identität und Integration. Die Jugendarbeit kann diesen Findungsprozess nicht erzwingen. Sie hat zwar eine Anregungsfunktion, doch die Bildungsinhalte werden von den Jugendlichen selbst bestimmt. Es ist möglich, in einem begrenzten Rahmen Gelegenheiten zu schaffen. Die Hauptaufgabe der Jugendarbeit besteht darin, die Momente zu nutzen, in denen sich Bildungsfenster bei den Jugendlichen auftun. Diese werden dann erkennbar gemacht und zur Bildungsmöglichkeit eröffnet. Das Gleiche gilt für die Stärken der Jugendlichen. Sie werden sichtbar gemacht und die Jugendlichen werden darin unterstützt, sie zu nutzen und einzusetzen.

Jugendliche kommen auf Jugendarbeiter/innen zu und suchen gezielt das Gespräch.

Zum Beispiel kommen drei 16-Jährige in das Büro und zeigen stolz, dass sie sich Kondome gekauft haben. Die Jugendarbeiter nutzen die Gelegenheit und holen den Verhütungsmittelkoffer heraus und lassen die Jugendliche ein Kondom über einen Holzpenis ziehen. Sie waren im Gegensatz zu den Erwartungen nicht peinlich berührt, sondern ernsthaft interessiert. Es ist dabei wichtig, nicht maßlos zu agieren, sondern den Jugendlichen mit pädagogischem Feingefühl, ein Thema näher zu bringen.

Jugendarbeit hat keinen Erziehungs- oder Präventionsauftrag. Sie kann erzieherisch wirken und eventuell auch präventiv⁷, sie kann auch unterstützen bei formalen Bildungsprozessen, im Vordergrund steht aber die Bildung und Eigenständigkeit des Handelnden.

Die Besucher/innen des Jugendzentrums verbringen meist den ganzen Tag im Haus. Abends gehen sie erst spät nach Hause und haben daher Hunger. Die Jugendlichen kamen mit der Zeit auf die Jugendarbeiter/innen des Jugendzentrums zu und fragten sie, ob sie sich etwas kochen könnten. Daraufhin wurde gemeinsam mit den Jugendlichen eine Koch-AG initiiert. Gemeinsam wird ein Rezept ausgesucht, das kostengünstig und gesund ist. Die Jugendlichen kaufen die Lebensmittel ein und kochen mit den Jugendarbeiter/innen zusammen in der Küche. Dabei ist es wichtig grundlegende hygienische Regeln einzuhalten:

- Hände waschen
- Küchenboden kehren
- Arbeitsfläche reinigen
- das Geschirr korrekt in die Geschirrspülmaschine zu legen

Es hat mehrere Monate gebraucht, um die Koch AG nach diesen Standards durchzuführen. Sie haben verschiedene Dinge gelernt:

- Formale Hygieneregeln
- Organisiertes Einkaufen
- Wie kann ich mich im Alltag selbstversorgen?
- Warum koche ich gesund?
- Warum ist Aufräumen Teil des Prozesses?

Nach einem halben Jahr gab es ein Gespräch zwischen dem Jugendarbeiter und einer Jugendsozialarbeiterin. Es ging um Jugendliche, die ihre Schule und das Jugendzentrum besuchen.

In der Schule gibt es Kochen als Fach und die zuständige Lehrerin und die Jugendsozialarbeiterin zeigten sich positiv überrascht über das Verhalten der Jugendlichen in der Küche. Dieser positive Nebeneffekt zeigt, dass informelle Lernsituationen auch für formale Lernprozesse nützlich sein können. Aus dem freiwilligen Angebot der AG entstand auch ein Interesse für Kochen in der Schule. Nebenbei zeigt das Kochprojekt, dass Jugendliche sich später selbstständig versorgen können. Sie lernen in der Jugendarbeit nicht für die Schule, sondern fürs Leben.

Bildung arbeitet mit den Unsicherheiten der Jugendlichen. Die Jugendarbeit sucht die unbestimmten Dinge im Leben der Jugendlichen, um einen Selbstbildungsprozess zu fördern. Eine kritische Auseinandersetzung mit sich und seiner Umgebung geschieht freiwillig. Die Wahl der Bildungsgelegenheiten muss selbstständig getroffen werden. Die Gelegenheit ist subjektiv relevant für den Jugendlichen und entspricht seiner Lebenswirklichkeit, weil Bildung selbstreflexiv ist.

⁷ Das Gleiche gilt für Prävention. Es ist nicht das Hauptaugenmerk, Jugendliche von einer unerwünschten Handlung abzuhalten. Jugendliche werden immer ihre Grenzen austesten. Und das ist auch gut so, weil dies in ihre Entwicklungsstufen dazugehört. Vgl. Sturzenhecker/Lindner, 2004, S.35

Bildung ist ohne Selbstständigkeit des Jugendlichen und dem Willen, sich die Welt eigen machen zu wollen, nicht vorstellbar. Bildung ist Selbstbildung. Bildung ist das Lernen aus der alltäglichen Erfahrung.⁸

4.2 FREIWILLIGKEIT

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Jugendlichen besuchen den offenen Treff und die Angebote aus ihrer eigenen Initiative heraus. Zur Teilnahme am offenen Treff und den Angeboten des Jugendzentrums besteht keine Verpflichtung. Die Hausordnung und die gemeinsam festgelegten Regeln sind der Rahmen, in dem im Haus gearbeitet wird.

4.3 OFFENHEIT

Ein weiteres Prinzip der Jugendarbeit ist die Offenheit. Sie besitzt drei Dimensionen.

1. Die Adressaten/innen: Offene Kinder- und Jugendarbeit kennt keine soziale und kulturelle Ausgrenzung. Der Besuch im Haus ist an keine Voraussetzung geknüpft. In der Praxis gibt es jedoch Schwierigkeiten, Menschen mit körperlichen Einschränkungen (z.B. Querschnittslähmung) den Zugang zu den Räumlichkeiten zu ermöglichen. Das Haus ist aus dem Jahr 1936 und es gibt viele Hindernisse durch Stufen und Treppen.
2. Zugang: Allgemein werden die Angebote niederschwellig organisiert. Das bedeutet, dass die Zugangsvoraussetzung in das Angebot möglichst gering ist. Es sollen keine Kosten erhoben werden. Jugendlichen brauchen keine Vorkenntnisse, um an Angeboten teilzunehmen. Das gilt auch für die Nutzung des offenen Hauses.
3. Lernprozesse: Was jede/r Jugendliche aus dem Jugendzentrum mitnimmt, bleibt ihm überlassen. Die Literatur spricht von offenen Lernprozessen, weil die Jugendarbeit nicht festlegen kann, was die Jugendliche lernen. Im Gegensatz zur Schule, in der es Lernziele gibt, verfolgen die Jugendarbeiter/innen keinen bestimmten Bildungskanon.

Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass das Haus nicht von einer Clique besetzt wird und dann der Charakter der Offenheit verloren geht. Es müssen nicht alle Jugendlichen in einem Haus ihren Platz finden, die Mitarbeiter/innen des Hauses müssen jedoch wissen, wo sich andere Jugendliche im Quartier aufhalten und weshalb sie das Zentrum nicht aufsuchen. Hierfür ist sporadisch aufsuchende Arbeit notwendig.

4.4 LEBENSWELTORIENTIERUNG

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit knüpft an die Erfahrungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen an. Dabei werden ihre Erfahrungen in ihrer bisherigen Biographie, wie auch die Erfahrungen in ihrem Sozialraum berücksichtigt. Das Angebot orientiert sich an Bedarfen. Die Aufgabe der Jugendarbeit ist es, die Lebenswelt der Jugendlichen zu verstehen und sie mit der Arbeit zu koordinieren.

⁸ Vgl. Deinet/Sturzenhecker, 2013, S.375

4.5 PARTIZIPATION

Das Jugendzentrum Kehl verpflichtet sich, Selbst- und Mitbestimmungsprozesse in der Gestaltung und Durchführung jugendlicher Interessen zu fördern. Durch die aktive Teilnahme am Gestaltungsprozess im Jugendzentrum erfahren die Jugendlichen eine Wertschätzung. Sie werden ermutigt sich selbst und ihre Bedürfnisse zu verwirklichen. Im Jugendzentrum lernen Jugendliche demokratische Prozesse. Es wird diskutiert, ausgehandelt, werden Kompromisse gebildet. Dabei kann es auch Enttäuschungen geben, die von den Jugendlichen ausgehalten und verkraftet werden müssen. Der partizipatorische Ansatz befähigt die Jugendlichen, an der Gesellschaft teilzuhaben und ihre eigene Lebenswelt zu gestalten.⁹

5. KONZEPTIONELLE AUSRICHTUNG

5.1 INTERKULTURELLE BILDUNG

Viele Kehler Jugendliche mit unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen und biographischen Hintergründen sind sozialökonomisch von Benachteiligung betroffen und werden in ihrem Leben mit Vorurteilen konfrontiert. Viele Kinder und Jugendliche aus dem Jugendzentrum haben ein formal geringes Bildungsniveau.

Sie werden sowohl von ihren gleichaltrigen Freunden als auch von ihrer Umwelt stigmatisiert und stereotypisiert. Dabei wird oft ein bestimmtes Verhalten angeprangert und überbewertet.¹⁰ Für das Projekt „Wo kommst du her“ (ein Integrationsprojekt des Jugendzentrums und des Stadtjugendrings Kehl e.V.) wollten das Jugendzentrum und der Stadtjugending Kehl e.V. herausfinden, wie Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren vorherige Generationen nach Kehl gekommen sind. Die Mitarbeiter/innen fragten die Jugendliche, ob sie Lust hätten am Projekt teilzunehmen. Aus dem Haus selbst konnten keine Jugendliche gewonnen werden. Die Jugendarbeit schlussfolgerte daraus, dass die Jugendlichen nicht in die „Migrationsschublade“ gesteckt werden möchten. Sie werden bereits von außen genug als „anders“ (fremd) dargestellt, da wollten sie es auch nicht noch in einem Projekt thematisieren.

„Stereotype gehören nach häufig vertretener psychologischer Auffassung zu den kognitiven Mechanismen, mit deren Hilfe die Komplexität der sozialen Umwelt reduziert werden kann.“¹¹

In diesem Spannungsfeld gibt es zwei pädagogische Ansätze. Zum einen den interkulturellen zum anderen den antirassistischen Ansatz.

Der interkulturelle Ansatz zielt auf die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzungen zwischen einzelnen/mehreren Jugendlichen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen.

⁹ Krauß, Konzept zur Offenen Jugendarbeit in Goldscheuer, Marlen und Kittersburg, S. 16

¹⁰ Yousefi/Braun, 2011, S.96

¹¹ Auernheimer, 2012, S.89

Die Ziele sind es, einen Perspektivwechsel zu fördern, der zu mehr kulturellem Verständnis führt. Darüber hinaus sollen Vorurteile abgebaut, kulturelle Widersprüche ausgehalten und gegenseitiger Respekt gewonnen werden.

Der Antirassistische Ansatz beschäftigt sich mit den Konflikten zwischen der Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft. Das Jugendzentrum arbeitet größtenteils mit dem ersten Ansatz.

Ein kleiner Teil der männlichen Besucher verwendet eine aggressive Sprache und hat ein archaisches Frauenbild. Ihr Verhalten kann als Folge von schlechten schulischen Leistungen und von sozialer Ausgrenzung wegen ihrer Herkunft interpretiert werden. Ihr minderes Selbstbild führt zu einem erhöhten Aufmerksamkeitsbedarf. Herausfordernde Jugendliche brechen dabei die Hausregeln, um Aufmerksamkeit zu erhalten.

Kulturelle Unterschiede sind ein fester Bestand unserer Gesellschaft. Das Fundament auf dem die Jugendarbeit arbeitet, ist das deutsche und europäische Rechtssystem. Die Kultur aus der die Jugendlichen aus dem Jugendzentrum kommen, bestimmt nicht deren Entwicklung, aber ihr Werteverständnis. Jedoch können bestehende Unterschiede zur Mehrheitsgesellschaft in Projekten fruchtbar umgesetzt werden (Kulturelle Vielfalt anerkennen). Das funktioniert aber nur, wenn es vermieden wird, Jugendliche stereotypisch abzuwerten.

Das Jugendzentrum ist ein Experimentierfeld für Jugendliche, in dem sie sich austesten dürfen. Es ist ein neutraler Ort, in dem sie eine eigene Identität, ohne Einwirkungen und Unterdrückung, kreieren können.

Das Jugendzentrum befähigt die Jugendlichen, sich mit den Vorurteilen, Ritualen und Strukturen ihrer Kulturen auseinanderzusetzen. Aus diesem Prozess sollen sie für sich selbst Handlungsstrategien finden und ihre Identität gestalten.

„Die pädagogische Aufgabe wird daher im Herstellen konfliktreicher Arrangements gesehen.“¹²

Pädagogen/innen stehen vor der Aufgabe, ihr kulturelles Verständnis zu entwickeln und zu vertiefen.¹³

5.2 PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE

Mitbestimmung ist ein Recht für Kinder und Jugendliche, an demokratischen Entscheidungen teilzunehmen. Teilhabe ist der Schlüssel, um an gesellschaftlichen Prozessen mitzuwirken.

Partizipation findet auf drei normgebenden Ebenen statt:

- Befähigung zur Selbstbestimmung.
- Kinder und Jugendliche sollen die Inhalte und deren Umsetzung mitbestimmen und mitgestalten.
- Förderung des sozialen Engagements und der gesellschaftlichen Mitverantwortung.¹⁴

¹² Auernheimer, 2012, S. 70

¹³ Vgl. Deinet/Sturzenhecker, 2013, S.243

¹⁴ Vgl. Sturzenhecker/Lindner, 2013, S.95

Die Jugendlichen sollen ihr Leben selbstbestimmt gestalten. Dies kann auch bedeuten, dass die Selbstbestimmung dazu führt, dass ein gesellschaftliches/politisches Engagement abgelehnt wird. Diese Entscheidung entwickelt sich jedoch in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft. Beteiligungsorientierte Bildung findet in Gruppen statt. In der Clique kommt es für den Einzelnen zur Auseinandersetzung mit gleichaltrigen Jugendlichen (Peer-Gruppe) und der Sozialarbeit. Dabei werden im besten Fall durch die verschiedenen Meinungen Reflektionsprozesse ausgelöst und Lösungen gefunden.

Erste Schritte im Jugendzentrum um Demokratieprozesse anzustoßen, ist die Mitbestimmung in den Jugendräumen. Ein Beispiel hierfür ist die Juze-Partei (Jugendrat), in dem die gemeinsamen Interessen ausgehandelt werden.

Sturzenhecker (2013) sieht Partizipation als Bedingung für Demokratie. Demokratie ist für ihn die vollständige Beteiligungs- und Entscheidungsbefugnis.

Scherr und Delmas haben mit ihrer Arbeit (Bildungspotentiale in der Jugendarbeit, 2005) belegt, dass Partizipationsprozesse in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit grundsätzlich möglich sind. Ihre Ergebnisse belegen, dass

- die Jugendlichen anhand der im Jugendzentrum vorgefundenen Unterschiede lernen.
- Konflikte mit Worten statt mit Gewalt gelöst werden.
- bei der Realisierung von eigenen Projekten Selbstwirksamkeit erlangt wird.
- ihnen mit der Zeit eine begrenzte Verantwortlichkeit aufgetragen wird.

Im Jugendzentrum lernen sie grundlegende demokratische Werte, wie gegenseitigen Respekt voreinander, Anerkennung, Gemeinschaftssinn und Gerechtigkeit. Es geht um mehr als nur um einfaches Mitentscheiden. Die Entscheidungen, die im Jugendzentrum getroffen werden, werden gemeinsam getroffen und umgesetzt.

Eine Teilnahme am Partizipationsprozess erfolgt aber nur, wenn die Pädagogen/innen sich mit den Interessen der Jugendlichen auseinandersetzen. Die Interessen werden dann in einem demokratischen Prozess realisiert. Es gilt das Motto: „learning by doing.“ Die Jugendlichen sollen anhand von Prozessen Demokratie erlernen.

Praktizierte Demokratie im Jugendzentrum basiert auf Freiwilligkeit und Offenheit. Die Jugendlichen nehmen freiwillig an den demokratischen Prozessen teil. Dabei ist die Teilnahme an diesen Prozessen mit keiner Mitgliedschaft o.ä. verbunden. Die Verbindlichkeit von Entscheidungen ist wichtig für einen demokratischen Prozess. Sie besitzt zwei Bedeutungen: Einerseits sollen die Entscheidungen gemeinsam und verbindlich getroffen werden, andererseits sollen die getroffenen Entscheidungen gemeinsam verantwortet werden. Wenn sich Jugendliche dem Aushandlungsprozess entziehen und die vereinbarten Regeln nicht akzeptieren, kommt es zu Konflikten, die ausgetragen werden müssen.

Die Zugänge zur Beteiligung müssen niederschwellig sein, damit so viele Jugendliche wie möglich daran teilnehmen können. Dies bedeutet auch, dass herkömmliche, eher kognitiv geprägte Methoden, überdacht und neu gefunden werden müssen. Die Teilnahme an der gelebten Demokratie in Jugendzentren kann dabei helfen, Jugendliche zu integrieren.¹⁵

¹⁵ Vgl. Deinet/Sturzenhecker, 2013, S. 325

5.3 MEDIEN- UND KULTURARBEIT

Die JIM-Studie belegt, dass sich Jugendliche zwar häufiger in virtuellen Welten aufhalten, jedoch der Kontakt zu Freunden oder/und zur Familie jedoch nicht vernachlässigen. Das Vorurteil, dass Jugendliche immer mehr den Anschluss an die Wirklichkeit verlieren und in virtuelle Welten „abdriften“, kann hiermit widerlegt werden. Face-to-face Kontakte spielen nach wie vor eine wichtige Rolle, daher kann Jugendarbeit eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Identität der Jugendlichen spielen.¹⁶ Dennoch darf der Umgang mit Medien nicht unterschätzt werden.

Ziel der Medienarbeit ist es, den Jugendlichen die erforderlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse für einen selbstbestimmten, kritischen und produktiven Umgang mit technischen Medien zu vermitteln.

Jugendliche sollen zum einen lernen, ein kritischer Empfänger der konsumierten Medien zu werden. Zum anderen sollen sie befähigt werden, die vielfältigen digitalen Mediennetzwerke flexibel und reflektierend zu nutzen. Des Weiteren soll die verantwortungsbewusste Nutzung von partizipativen Möglichkeiten durch die Medien ermöglicht werden.

„Die heutige Medienlandschaft konfrontiert Jugendliche oftmals mit verschiedenen Sichtweisen und kontroversen Darstellungen zu unterschiedlichsten Themen. Die Einschätzung und Bewertung der Seriosität von Informationsquellen und deren Vertrauenswürdigkeit hat darum große Bedeutung.“¹⁷

Die Alltags- und Lebenserfahrungen von Kindern und Jugendlichen sollen mit kulturellen Handlungsformen (Rap, Kunst, Theater), unter der Perspektive des vielfältigen kulturellen Lebens, miteinander verbunden werden. Diese Lern- und Bildungsprozesse sollen durch Kinder- und Jugendkulturarbeit angeregt, professionell unterstützt und fachlich begleitet werden.

Die Medien- und Kulturarbeit sollten eng verzahnt in der Offenen Jugendarbeit gelebt werden. Durch eine produktive Medienarbeit (Video, Foto-Projekte) werden Lebenserfahrungen von Jugendlichen dargestellt. Dies berührt also auch die kulturelle Arbeit. Das Hauptaugenmerk der Medienarbeit liegt zwar eher in der Nutzung von Medien und nicht in der Gestaltung dieser, dies sollte jedoch konstruktiv angeregt werden.

In der Medienarbeit erlernen die Jugendlichen, den praktischen Umgang mit Medien. In unserem Leben spielen digitale Medien eine wichtige Rolle, die es zu beherrschen gilt. Sie kann auch als Werkzeug der politischen Bildung genutzt werden. Politische Meinungsäußerung und Bildung erfolgt immer auch mehr über soziale Netzwerke (Whatsapp, Facebook, Snapchat). Es muss den Jugendlichen ermöglicht werden, daran

¹⁶ Vgl. http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf S.24

¹⁷ JIM-Studie 2014, S. 14

teilzunehmen. Durch die Beteiligung kommt es zu einer Schnittmenge mit der Kulturarbeit, da Themen wie Religion, Politik, soziales Leben berührt werden. Kultur- und Medienarbeit sind also mehr als Techniknutzung. Sie sind ein Teil der allgemeinen Bildung. Die Themen der Kulturarbeit haben sich seit Jahrzehnten kaum verändert. Bei der Medienarbeit haben wir es inzwischen mit einem grundlegenden Wandel zu tun. Die KIM und JIM Studie zeigen deutlich, welchen Wandel die Mediennutzung jährlich unternimmt.

Im Jugendzentrum wird viel mit neuen Medien gearbeitet. Durch das Wissen, wie Videos geschnitten, Flyer/Plakate entworfen und Lebensläufe gestaltet werden können, erreichen die Jugendarbeiter/innen die Jugendlichen auf einer zusätzlichen Ebene. Durch ihre Medienaffinität und das Knowhow des Jugendzentrums diese Neugier zu bedienen, eröffnen sich Felder des gemeinsamen Arbeitens an Projekten.

Gute Beispiele sind die Videoproduktionen „School’s out“ und „Kehmigration“, die mit großen Aufwand über einen längeren Zeitpunkt mit Jugendlichen entstanden sind und auf YouTube gesehen werden können.

Die Methoden, Themen und Angebote von Medien- und Kulturarbeit richten sich nach der Lebenswelt, dem Bedarf und der Zielgruppe der Besucher/innen des Jugendzentrums. Die Mitarbeiter/innen müssen den Jugendkulturen und ihrer Auslebung in den Medien, ohne Vorurteile begegnen.

Es ist nicht nötig, das ganze Wissen der Kultur- und Medienarbeit den Jugendlichen näher zu bringen. Die Komplexität der Medien- und Kulturlandschaft soll auf ihre gesellschaftliche und jugendkulturelle Relevanz durchleuchtet werden. (Exemplarität) ¹⁸

6. NETZWERKARBEIT

Das Land Baden-Württemberg verfolgt über das Projekt „Bildungspartnerschaften“ die Weiterentwicklung und Evaluierung der Kooperationen zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Schulen, unter der Berücksichtigung, dass beide Institutionen unterschiedliche Bildungsansätze verfolgen.¹⁹

Im Kleinen versucht das Jugendzentrum bei jedem Projekt, mindestens einen Partner ins Boot zu holen. Das Jugendzentrum hat die Erfahrung gemacht, dass Partner aus Schule und Jugendarbeit sich nicht nur gegenseitig unterstützen können, sondern auch durch ihre Kreativität eine Bereicherung für die Projekte darstellen.

„Darüber hinaus pflegen wir wichtige Kontakte zu relevanten Behörden und Beratungsstellen (zum Beispiel Jugendamt, Drogenberatungsstellen, Arbeitsagentur). Außerdem besteht eine intensive Vernetzung innerhalb der Offenen Jugendarbeit der Stadt Kehl.“²⁰

¹⁸ Deinet/Sturzenhecker, 2013, S. 283

¹⁹ Lindner, 2009, S.250-251

²⁰ Krauß, Konzept zur Offenen Jugendarbeit in Goldscheuer, Marlen und Kittersburg, 2013, S.23

Eine erfolgreiche Netzwerkarbeit hilft dem Jugendzentrum bei seinem Ziel, sich als Jugendkultur-Einrichtung in Kehl zu etablieren, auf welche die Bürger/innen nicht verzichten möchten.

Durch soziale Netzwerke wie Facebook und WhatsApp, können Projekte organisiert werden, ohne die Partner/innen vor dem Projekt physisch zu treffen.

„Neue Perspektiven der sozialen Netzwerkarbeit und Netzwerkförderung eröffnen sich heute über die neuen Medien elektronischer Kommunikation.“²¹

Als Beispiel kann das Rap-Battle-Projekt 2014 im Jugendzentrum genannt werden, in der alle teilnehmenden Personen (Rapper, Moderatoren, Jurymitglied, Security, Veranstaltungstechnik) per digitale Medien koordiniert und organisiert wurden.

7. ZIELGRUPPEN

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit richtet sich laut Gesetz an Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 27 Jahren.

Das Jugendzentrum Kehl orientiert sich gezielt an Jugendlichen zwischen zwölf bis 19 Jahren. Sie kommen hauptsächlich aus der Kernstadt und haben verschiedene kulturelle und religiöse Hintergründe.

Alter	Anzahl der Jugendlichen in der Kernstadt (Stand: Januar 2015) ²²
12 Jahre	188
13 Jahre	219
14 Jahre	216
15 Jahre	211
16 Jahre	181
17 Jahre	237
18 Jahre	222
19 Jahre	173

Im optimalen Fall stellen die Besucher/innen einen Querschnitt der Kehler Jugendlichen dar. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass größtenteils Werkrealschüler/innen und Förderschüler/innen das Haus aufsuchen. Realschüler/innen sind vereinzelt und Gymnasiasten/innen eher selten zu Gast. Die Jugendzentrums-Besucher/innen kommen zum Teil aus sozioökonomisch schwachen Familien. Die Jugendarbeit richtet sich prinzipiell an alle Jugendliche. Das Jugendzentrum arbeitet bevorzugt mit Jugendlichen, die Unterstützung benötigen. Damit sind Jungen und Mädchen gemeint, die gezielt das Jugendzentrum für ihre Freizeitgestaltung nutzen.

²¹ Fachlexikon der sozialen Arbeit, 2007, S.857

²² Daten wurden durch den Bürgerservice der Stadt Kehl am 21.01.2015 ermittelt.

Jugendliche aus der Realschule und des Gymnasiums erreicht das Jugendzentrum gezielt durch Projekte und Angebote (z.B. „Wo kommst du her“ – Biographiearbeit mit Jugendlichen), auch in Kooperation mit diesen Schularten.

In Gesprächen mit Schüler/innen aller Schulen besitzt das Jugendzentrum unter den Jugendlichen einen hohen Bekanntheitsgrad. Das Image unter Jugendlichen ist bei Nicht-Besuchern/innen eher negativ. Die Jugendarbeiter/innen versuchen deshalb bei sich ergebenden Schnittmengen z.B. schulübergreifende Projekte, bei der Realschüler/innen und Gymnasiasten/innen erreicht werden können, einen Austausch der Schülerschaften zu bewirken.

Dem Jugendzentrum geht es auch darum, seinem Anspruch nach, für alle Jugendlichen da zu sein, auch für Schüler/innen aus der Realschule und dem Gymnasium. Sie haben auch Bedarfe, die in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum bearbeitet werden können.

7.1 DERZEITIGE SITUATION

Durch die anhaltenden Konflikte im Nahen Osten, hat das Jugendzentrum derzeit acht Jugendliche aus Syrien als Besucher. Sie sind zwischen 14 bis 17 Jahre alt und männlich. Sie verbringen hier größtenteils mit ihren syrischen Freunden ihre Zeit, mit denen sie sich auf Arabisch und Kurdisch unterhalten. Ihre deutschen Sprachkenntnisse befinden sich noch im Aufbau. Sie spielen meistens Playstation und hören Musik in der Disco. Die Mitarbeiter bemerken, dass mit jeder Woche die Deutschkenntnisse zunehmen und sie sich den Jugendarbeitern öffnen.

Eine weitere Clique kommt aus Kehl-Kreuzmatt. Sie ist männlich, um die 14 Jahre alt und besucht die Werkrealschulen in der Kernstadt. Sie stellt mit zwölf Jugendlichen die größte Gruppe im Jugendzentrum dar. Die Jugendlichen haben unterschiedliche kulturelle und religiöse Hintergründe.

Parallel dazu wird das Haus von einer zehnköpfigen Gruppe von Mädchen im Alter von 14 Jahren besucht. Sie gehen in die Gemeinschaftsschule Moscherosch in Willstätt und in die Werkrealschulen der Kernstadt. Nur einige von ihnen haben einen Migrationshintergrund und kommen aus einem sozioökonomisch gehobenen Umfeld (sogenannte „untere Mittelschicht“).

Die regelmäßigen Besucher/innen sind alle um die 15 Jahre alt. Sie befinden sich in einer Phase, in denen sie sich vom Kind zum Jugendlichen entwickeln. Einerseits spielen sie Kinderspiele (Retardation), andererseits ist die Entdeckung der eigenen Sexualität ein wichtiges Thema (Axeleration). Das sind typische Phänomene der Pubertät, verzögertes und verfrühtes Erwachsenenverhalten finden zur gleichen Zeit statt.

Zum einen konsumieren sie Zigaretten und Alkohol (erwachsenes Verhalten), zum anderen spielen sie Verstecken und Fangen im Haus (kindliches Verhalten). Ihre gleichaltrigen Freunde sind ein Übungsfeld, um sich auszutesten. Folgende Entwicklungsaufgaben stehen derzeit unter den Jugendlichen im Vordergrund:

- Umgang mit Zigaretten und Alkohol,

- Umgang mit anderen Suchtmitteln,
- Entdecken der eigenen Sexualität,
- Emanzipation vom Elternhaus,
- Konsum von Medien, Markenklamotten, Markenartikel.

Die Altersgruppe 16 bis 18 Jahre ist zurzeit nur schwach im Jugendzentrum präsent. Bis Oktober 2014 waren sie noch die größte Gruppe. In der Zwischenzeit haben sich ihre Beziehungen und Cliques aufgelöst oder sind durch die Jüngeren verdrängt worden. Die jüngeren Besucher/innen fühlen sich zu den älteren Besucher/innen hingezogen, weil sie eine Art Vorbild sind, die Älteren sind von den pubertierenden Jüngeren genervt.

Es kommt im Jugendzentrum vor, dass die volljährigen Jugendlichen Geld der Jüngeren nehmen, um den jüngeren Besucher/innen Zigaretten zu kaufen. Der Lohn ist die halbe Packung Zigaretten. Im Jugendzentrum werden Getränke auf Selbstkostenbasis verkauft. Die Älteren leihen sich Geld von den Jüngeren, ohne es ihnen zurück zu geben. Eine Trotzreaktion der jüngeren Besucher/innen bleibt aus, Bewunderung steht im Vordergrund. Aufgabe der Jugendarbeiter/innen ist die Gerechtigkeit zwischen den Generationen wieder herzustellen. Dies wird durch Gespräche und Reflexion versucht. Die Jugendlichen erkennen die Altershierarchie stark an, so dass die Gespräche nicht immer den entsprechenden Erfolg versprechen.

Heranwachsende ab 18 Jahren suchen das Jugendzentrum nur gezielt auf, wenn sie Unterstützung brauchen. Sie bewerben sich für Universitäten, Ausbildungsplätze oder kommen spontan, weil sie Verständnis und Hilfe suchen bei ihrer Lebensbewältigung (Beratung und Unterstützung). Da sie ehemalige Jugendliche des Juzes sind, verfügen die Jugendlichen und die Mitarbeiter/innen über eine gemeinsame Entwicklungsbiographie.

Besucher/innen Jugendzentrum Kehl (Stand Dezember 2014)

	12-14 Jahre	15-16 Jahre	17-18 Jahre	18+ Jahre	Weiblich	männlich
Summe	66	21	8	13	30	78

8. ZIELE

Die Aufgabe des Jugendzentrums ist es, Jugendliche in ihren Entwicklungsprozessen zu begleiten. Das Jugendzentrum unterstützt Jugendliche dabei, ihre Stärken zu erkennen und diese zu fördern.

Ergänzend zu den gesamtstädtischen Zielen für die Offene Jugendarbeit²³ verfolgt das Jugendzentrum folgende **Ziele**:

- Das **Jugendzentrum ist als Sport-, Kultur- und Kunsteinrichtung** in Kehl bis 2017 etabliert. Jedoch als Alternative und nicht als Konkurrenz zu anderen Kehler Vereinen und Einrichtungen.

²³ Vgl. hierzu Delmas, Konzeption Offene Jugendarbeit der Stadt Kehl

- Mit **niederschweligen Angeboten und Projekten** werden 25% der Kehler Jugendlichen erreicht, welche die Werkrealschulen und die Förderschule besuchen.
- Das Jugendzentrum ist eine **jugendpolitische Einrichtung** für Jugendliche.
- Jugendliche mit **Migrationshintergrund** nutzen die Angebote des Jugendzentrums und bringen sich mit ihrer Persönlichkeit ein.
- Es finden **verschiedene Beteiligungsaktionen** statt, in denen Jugendliche ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen frei und unbefangen äußern. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wirken sich auf (Video-) Projekte, Veranstaltungen Exkursionen und die pädagogische und räumliche Gestaltung des offenen Treffs aus.
- Die **kulturellen Hintergründe der Jugendlichen** finden in verschiedenen Angeboten und Aktionen Einzug und kommen zur Geltung.
- Das Jugendzentrum fixiert seine **pädagogische Tätigkeit** nicht nur auf das Haus. Das Jugendzentrum sieht seinen Tätigkeitsbereich in der aufsuchenden Arbeit und in der Nutzung der Netzwerke von Vereinen und anderen öffentlichen Einrichtungen.
- Das Jugendzentrum Kehl wird in der Öffentlichkeit als Einrichtung positiv wahrgenommen. (**Image**)

9. ANGEBOTE DES JUGENDZENTRUMS KEHL

9.1 WOCHENPROGRAMM

Das Jugendzentrum zeichnet sich dadurch aus, dass es verlässliche Öffnungszeiten (auch in den Schulferien) garantiert. Innerhalb des offenen Treffs bietet das Haus verschiedene Angebote an, bei denen Jugendliche ohne vorherige Anmeldung teilnehmen können. Die Koch- und Fußball-AG sind aus den Wünschen der Jugendlichen heraus entstanden. Die Juze-Partei, der Kunstworkshop und der Foto- und Videoworkshop sind Angebote, welche die Jugendarbeit den Jugendlichen anbietet, weil sie konzeptionell und personell in das Haus passen.

Das Jugendzentrum sieht in der Kreativität der Jugendlichen (z. B. ein Video zu schneiden) das Potential, weitere Projekte zu initialisieren.

	Offener Treff	Angebote		
Montag	15-20 Uhr		Koch AG (bis 19 Uhr)	
Dienstag	15-20 Uhr		Koch AG (bis 19 Uhr)	
Mittwoch	15-20 Uhr	Juze-Partei (15-16 Uhr)	Kunstworkshop (16-18 Uhr)	Foto- Videoworkshop (16-18 Uhr)

Donnerstag	15-21 Uhr		Koch AG (bis 19 Uhr)	
Freitag	15-22 Uhr	Fußball AG (17-18.30 Uhr)	Koch AG (bis 19 Uhr)	
Samstag*	14-18 Uhr			

* zweiwöchig von Oktober-März

9.2 OFFENER TREFF

Während des offenen Treffs steht es den Jugendlichen offen, die Räume, deren Interieur und Materialien frei zu nutzen. Die Mitarbeiter/innen sind während des offenen Treffs als Ansprechpartner/innen für Jugendliche, die gezielt das Gespräch suchen, da. Regelmäßig werden alle Räumlichkeiten aufgesucht, um allen Jugendlichen zu begegnen sowie Bedarfe und Anregungsfunktionen aufzunehmen und Angebote zu gestalten. Der offene Treff gibt keine Strukturen vor und macht keine Vorgaben. Er erlaubt, situationsbedingt, auf die Bedarfe der Jugendlichen zu reagieren. Er ist daher sehr gut geeignet, um der jugendlichen Spontaneität zu entsprechen.

9.3 BERATUNG

Das Jugendzentrum bietet Jugendlichen während und außerhalb der Öffnungszeiten Beratungsgespräche an. Es werden dabei Themen wie Schule, Freundschaft und Sexualität behandelt. Dabei kooperiert das Jugendzentrum mit anderen Einrichtungen (Schulen, KSD, Jugendsozialarbeit, Beratungsstellen), wenn die Anliegen der Jugendlichen die Fachkenntnis der Mitarbeiter/innen überschreiten oder deren Hilfe von Nöten ist. Ein inzwischen großer Teil der Arbeit macht das Bewerbungstraining aus. Jugendliche nutzen die Möglichkeiten im Büro, um sich für Ausbildungs- und Studienplätze zu bewerben. Gemeinsam werden Bewerbungen und Lebensläufe geschrieben. Viele Jugendliche möchten mit den Jugendarbeiter/innen über ihren beruflichen Weg sprechen. Sie versuchen anhand der Stärken der Jugendlichen mögliche berufliche Wege, wie auch Studiengänge, vorzuschlagen.

9.4 PROJEKTARBEIT

Ein Projekt ist personell, finanziell und zeitlich begrenzt. Es gibt eine klare Zielvorgabe, wie das Projekt gestaltet werden soll. Das Jugendzentrum nutzt seine personellen Überschneidungen mit dem Stadtjugendring Kehl e.V., um Drittmittel zu akquirieren und um Projekte personell zu realisieren. Das Jugendzentrum führt in der Regel keine Projekte alleine durch. Die Mitarbeiter/innen haben bisher sehr gute Erfahrungen mit mehreren Kooperationspartnern (Jugendeinrichtungen, Vereine, Schulen) gemacht. Seit der Neubesetzung der Leitungsstelle im Jugendzentrum gab es bisher vier größere Projekte, bei denen das Jugendzentrum mitgewirkt hat und die großen Zuspruch in der Kehler Bevölkerung gefunden haben:

1. **Wo kommst du her? – Biographiearbeit mit Jugendlichen.** (Stadtjugendring Kehl e.V., Jugendkeller St. Nepomuk, Juze Kehl, alle weiterführenden Schulen in Kehl) In diesem Projekt begleitete das Jugendzentrum Jugendliche, die einen Migrationshintergrund besitzen. Aufgabe war es, herauszufinden aus welchen

Gründen und auf welchen Wegen ihre Eltern und Großeltern nach Kehl gelangten. Dokumentiert wurde das Projekt in einem 30-minütigen Film und einer Ausstellung.

2. **School's out** (Jugendkeller St. Nepomuk, Jugendzentrum Kehl) – Ein Jahr filmten die Mitarbeiter/innen jeden Monat sieben Schüler/innen aus den weiterführenden Schulen, die ein Jahr vor ihrem Abschluss standen. Die Jugendarbeiter/innen führten mit ihnen Videointerviews durch und befragten sie zu ihren privaten und beruflichen Wünschen.
3. **Jugendliste Kehl** (Stadtjugendring Kehl e.V., Jugendzentrum Kehl) - Zur Gemeinderatswahl 2014, gründete der Stadtjugendring Kehl e.V. mit politisch engagierten Jugendlichen und Heranwachsenden eine „Jugendliste“, die mit einem Sitz in den Gemeinderat gewählt wurde.
4. **High5 – 5 Tage zum Thema Rausch** (Albert-Schweitzer-Schule, WRS Wilhelm, WRS Hebel, Tulla-Realschule, Einstein-Gymnasium, Drogen- und Suchtberatungs-stelle, Jugendzentrum Kehl, Jugendsozialarbeit an Schulen der Stadt Kehl) – In den weiterführenden Schulen der Kernstadt wurden fünf Tage lang Workshops und Angebote für Jugendliche zum Umgang mit Drogen, Alkohol und Rausch angeboten.

9.5 INTERNATIONALE JUGENDARBEIT

Kehl liegt an der Grenze zu Frankreich. Mit Straßburg hat Kehl einen Nachbarn mit fast 280.000 Einwohner/innen. In den 90ern entstand in Kehl-Straßburg der Jugendkulturverein Zig Zack mit französischen und deutschen Mitgliedern. Dieser Verein setzte sich für grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein und hatte seine Heimat auf dem ehemaligen Zollgelände, auf dem nun die Tram-Linie entsteht.

Auf diesem Netzwerk baut das Jugendzentrum seit 2012 auf und hat inzwischen zu verschiedenen französischen Vereinen Kontakt aufgebaut und verschiedene Projekte durchgeführt.

Als Beispiele können ein deutsch-französischer Rap-Workshop mit Au de la Des Ponts (Stadtteil: Port du Rhin), ein deutsch-französischer Kinderchor (CSC Neuhof) und verschiedene Tanzworkshops (CSC Meinau) mit der Jugend-Streetwork Offenburg genannt werden.

Das nächste große Projekt ist eine deutsch-französische Berlin-Reise im Sommer 2015. Mit dem Verein Porte Ouverte (Stadtteil: Gare) aus Straßburg plant das Haus eine Reise zusammen mit 10 französischen und 10 deutschen Jugendlichen im Alter von elf bis 15 Jahren. In diesem Projekt geht es um die Umsetzung von Kinder- und Jugendrechten.

Zusätzlich hat das Jugendzentrum regelmäßigen Besuch von bis zu zehn französischen Jugendlichen, welche die Disco nutzen, um zu tanzen und Jungs/Mädchen kennen zu lernen.

9.6 REGELMÄSSIGE ANGEBOTE

Die Angebote richten sich nach den Bedarfen der Jugendlichen und der methodischen Stärken des Personals. In diesem Spannungsfeld entstehen die Angebote.

Häufig steht das Thema „Essen und Kochen“ im Jugendzentrum im Vordergrund. Die Besucher/innen verbringen den Großteil ihres Tages im Juze und gehen nur selten nach

Hause. Zusammen mit den Jugendlichen haben die Mitarbeiter/innen die Koch AG entwickelt. Dabei geht es um alles, was zum Kochen dazu gehört - vom Einkauf bis zum Spüldienst. Das Jugendzentrum fördert zu aller erst die Entwicklung zur Selbstständigkeit. (Selbstständigkeit lernen)

Dieser Prozess des Aushandelns der Gemeinschaftsregeln steht im Zentrum der Bemühungen. Die Fußball AG hat nicht nur einen sportlichen Aspekt. Die sozialen Beziehungen und Regeln spielen eine sehr große Rolle. Es geht um den gegenseitigen Respekt, den die Jugendlichen sich zeigen müssen. Häufig ist es in der Fußball AG der Fall, dass es mit den Jugendlichen zu Diskussionen über die Regeln des Zusammenspiels kommt. Dieser Regeldiskussionsprozess ist essentiell.

Darüber hinaus bietet das Jugendzentrum Sonderaktionen an, die einmal im Jahr stattfinden. Dazu gehören Fußballturniere, als auch „Stürm den Turm“, ein Wettbewerb, in dem verschiedene Altersklassen den Weißtannenturm gegen die Zeit hochrennen sollen.

10. FAZIT

Im April 2012 wurde die Leitungsstelle im Jugendzentrum Kehl neu besetzt. Zuvor war sie zwei Jahre lang unbesetzt geblieben. Mit der damals verbliebenen Stelle (0,7 Stellenanteil) konnte kein kontinuierlicher Betrieb gewährleistet werden. Der Fachbereich Bürgerdienste und Soziales schlug dem Kehler Gemeinderat vor, die Stelle zunächst für zwei Jahre zu besetzen, um dem Jugendzentrum eine Chance der Neuausrichtung zu geben. Der Gemeinderat stimmte dem zu.

Nach den zwei Jahren sollte ein tragfähiges Konzept vorgelegt und die pädagogische Notwendigkeit des Jugendzentrums belegt werden.

Im März 2014 wurde die Leitungsstelle im Gemeinderat entfristet und für die weitere Arbeit im Jugendzentrum grünes Licht gegeben.

Seither etabliert sich das Jugendzentrum Kehl kontinuierlich. Die konzeptuellen Schwerpunktsetzungen zeigen gute Ergebnisse:

Es braucht noch Zeit, damit sich das Jugendzentrum in der Öffentlichkeit und in der Bevölkerung als politische, kulturelle und mediale Jugendeinrichtung im Bewusstsein eingepägt hat. Die bisherige Entwicklung wird konstant weitergeführt.

11. LITERATUR

Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 7., überarbeitete Auflage, 2012, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

Das gesamte Sozialgesetzbuch SGB I bis SGB VIII, Ausgabe 2011/1, Walhalla Fachverlag, Regensburg

Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, 2009, 1. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden

Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 2013, 4. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien, Wiesbaden

Delmas, Nanine: Konzeption der Offenen Jugendarbeit der Stadt Kehl, 2010

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Fachlexikon der sozialen Arbeit, 6. Auflage, 2007, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian: Sozialraum, 2010, 2., durchgesehene Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden

Krauß, Melanie: Konzept zur Offenen Jugendarbeit in Goldscheuer, Marlen und Kittersburg, 2013

Lindner, Werner (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt, 2009, 2. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM Studie 2014, PDF, Stuttgart

Sturzenhecker, Benedikt/Lindner, Werner (Hrsg.): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit, 2004, Juventa Verlag, Weinheim und München

Yousefi, Hamid Reza/Braun, Ina: Interkulturalität, 2011, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

12. INTERNETQUELLEN

http://www.sinus-akademie.de/fileadmin/user_files/Presse/SINUS-Jugendstudie_u18_2012/%C3%96ffentlicher_Foliensatz_Sinus-Jugendstudie_u18.pdf 03. Juni 2015

http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf, 02. Juni 2015

<http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Zusammenfassung.pdf>, 03. Juni 2015

<http://www.shell.de/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/youth-study-2010flyer.pdf>, 29. Januar 2015

<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/174546/pisa-studie>, 27. Februar 2015